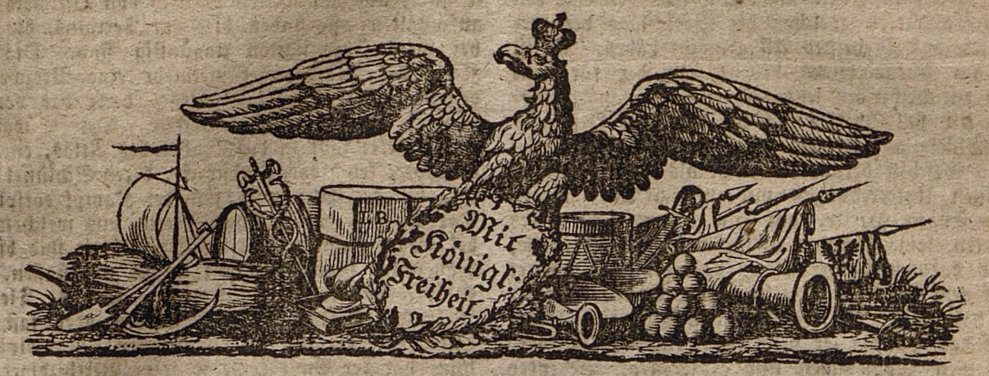
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 107. Montag, den 7. September 1840.

Berlin, vom 4. September.

Se. Majestät der König haben dem Königl. Belgischen Major Beaulieu vom Genie-Corps den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Direktor Wilhelmi ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgerichte zu Hamm und zugleich zum Notar in dem Bezirke dieses Kollegiums bestellt worden.

Berlin, vom 5. September.

Se. Majestät haben dem Königl. Hannoverschen Major von Arentschildt und Rittmeister von Hammerstein von der Garde du Corps den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Königl. Hannoverschen Premier-Lieutenant von Levetzow von der Garde du Corps diesen Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem katholischen Geistlichen, Kanonikus Kayser zu Knechtsteden, im Kreise Neuß, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Leipzig, vom 1. September.

Morgen soll das am sogenannten Schwedensteine zu Göritz bei Coswig zur Erinnerung an Gustav Adolph von 1631 errichtete Denkmal feierlich eingeweiht werden, wozu viele hiesige Geschichtsfreunde bereits heute dahin abgegangen sind. Solche Feier bestätigt auch jetzt bei allen materiellen Interessen, wie richtig die Menge die Wahrheit des Wortes: „die Weltgeschichte ist das Weltgericht", zu würdigen versteht.

Kopenhagen, vom 28. August.

Die Frauenkirche ist in der letzten Zeit wieder mit Schätzen von Thorwaldsens Hand bereichert worden. Im Halbzirkel über dem Altar ist sein Fries „Christi Wanderung nach Golgatha" aufgestellt, und obschon derselbe ziemlich hoch angebracht ist, so daß die Gesichtszüge der Figuren nicht ganz deutlich hervortreten, nimmt derselbe sich doch vornehmlich im Ganzen herrlich aus; er ist 36 Ellen lang und 3 Ellen hoch und zählt 60 Figuren, mit Christus, der das Kreuz trägt, in der Mitte, Pilatus, der seine Hände wäscht, an der einen äußersten Seite und den Aufgang nach dem Berge an der anderen. Außer diesem großen Fries sind zwei besonders schöne kleine Basreliefs in Marmor über zwei Armenblöcken angebracht, die auf jeder Seite des Vordertheils der Kirche stehen, und endlich ist man auch damit beschäftigt, ein Basrelief, 24 Ellen lang und 2 Ellen hoch, „Christi Einzug in Jerusalem" vorstellend, über dem ersten Eingang zur Kirche, innerhalb des Säulenganges, aufzustellen.

Paris, vom 29. August.

Die Journale enthalten jetzt den Text des Memorandums, welches Lord Palmerston an Hrn. Guizot gerichtet haben soll und welches das Datum des 15. Juli trägt. Der Text dieses Actenstücks ist von hoher Wichtigkeit, weil daraus hervorgeht, daß das Französische Cabinet versprochen hat, die Mächte handeln zu lassen, und bloß seinerseits an den Zwangsmaßregeln gegen Mehemed Ali nicht Theil zu nehmen. Die ministeriellen Morgenblätter „Siecle" und „Courrier français" betrachten dasselbe als un-

echt. Der „Constitutionnel" und der „Temps" behaupten, daß es arge Unrichtigkeiten enthalten müsse, und daß es nicht auf die in dem neuen Quadrupelvertrage enthaltenen Bedingungen sich beziehen könne.

Die Revue de Paris sagt: „Wir müssen bald den Eindruck erfahren, welchen die Vorschläge der vier Kabinette auf Mehemed Ali gemacht haben. Er ist nun, am Abend seines Lebens, an der für seine Macht entscheidenden letzten Epoche angelangt. Mehemed Ali soll überzeugt sein, daß sein Heil und seine Stärke auf seinem unerschütterlichen Glauben an sein Geschick beruhen. Mehr als einmal kam er in seinen Unterredungen mit unserm Abgesandten, Herrn Eugen Perier, auf sein Leben, sein erstes Auftreten, seine Kühnheit zu sprechen; er wiederholte, daß er dadurch immer höher gestiegen sei, daß er mit Einem Schlage all sein früher Erworbenes gewagt habe. Spricht man ihm von Europa, so schüttelt er das Haupt; er sieht wohl ein, daß Europa, mit seinen Spaltungen und Interessen, Bedenken trägt, Krieg zu führen, und diesen fürchtet; er für seinen Theil fürchtet ihn aber nicht, da er ihm immer von Nutzen gewesen. In Aegypten und Syrien aufgestellt, mit der Macht, über 200,000 Mann zu verfügen, ist er ruhig und verläßt sich auf Gott und sein Recht. Wir glauben übrigens, daß der Pascha den Rathschlägen Frankreichs gern Gehör giebt und überzeugt ist, daß das Kabinet vom 1sten März ihm aufrichtige Theilnahme schenkt. Trotz dieser günstigen Stimmung bleiben aber doch die künftigen Ereignisse außer aller Berechnung, und Niemand könnte die Verantwortlichkeit dafür übernehmen. Bei den Orientalen herrscht das Verhängniß, bei uns das Unvorhergesehene, und diese können Alles mit sich fortreißen.

Der Constitutionnel schreibt aus Oran vom 7ten August: „Die Erndte ist eingebracht. Sie wäre reichlich ausgefallen, wenn nicht das Feuer den größten Theil verheert hätte; statt dessen droht jetzt Hungersnoth. — Abdel Kader ist eifrig damit beschäftigt, seine Ansiedelung in Tekedempta oder Tagdempt wieder zu vernichten. Er hatte in diese im Emporkommen begriffene Stadt alle Werkstätten und Maschinen, die früher in Medeah und Miliana waren, verpflanzen lassen. Jetzt, da der neue Feldzug in der Provinz Oran eröffnet wird, ist Abdel Kader in nicht geringer Verlegenheit, wohin er sein Material bringen soll. Wird der im Oktober oder November zu eröffnende Feldzug mit Kraft und Standhaftigkeit betrieben, so wird er dem heiligen Krieg ein Ziel setzen und Abdel Kaders Macht stürzen. Der Emir hat in diesem Feldzug ein Gebiet zu decken, das sich etwa 65 Lieues von Ost nach West und 30 Lieues von Nord nach Süd erstreckt. In demselben liegen nur wenig Städte, die sich alle nicht halten können. Vom Scheliff-Flusse nach Tlemsan, was ungefähr die weiteste Entfernung, ist das Land fast ganz offen, nicht gebirgig, hat wenig Gehölz und wird von einigen Flüssen durchströmt, die für die Vertheidigung ohne Werth, für uns aber von der größten Wichtigkeit sind. Es ist den Arabern nicht möglich, uns auf unserm Marsch von Ost nach West aufzuhalten; sie finden hier nur Terrains, die ihnen bei ihrer Organisation ungünstig sind. Die erste Kette des Atlas, oder vielmehr eine Verzweigung desselben, das Thessala-Gebirge, deckt das von uns gänzlich besetzte Küsten-Becken. Der Südabhang dieser Kette fällt in das Becken des Atlas, eine ausgedehnte, fruchtbare Landstrecke, deren Schlüssel Maskara bildet. Hier wird sich der Kampf entspinnen. Der Stamm der Haschem Greris, aus welchem Abdel Kader stammt, und die Beni Amer sind die unbequemsten Nachbarn, auf welche wir stoßen. Die Städte Maskara, Tekedempta, Kaleak, Tlemsan, Nedroma werden geräumt werden oder fast ohne Schwertstreich fallen. Im Norden, gegen die Wüste hin, hat der Emir keine so treue Vertheidiger, wie bei dem Eingang in den Atlas-Bassin. Die Mosabiten waren stets seine Feinde, und der Marabut Tedschini ist, für den Fall, daß Abdel Kader unterläge, ein gefährlicher Gegner.

Wie sehr die Franzosen Alles ins Lächerliche ziehen, zeigt eine Statuette, die im Handel erschienen ist und viel Aufsehen macht, weil sie dem übertriebenen Französischen Uebermuthe schmeichelt. Die vier Mächte, repräsentirt durch eben so viel Köpfe, von denen jeder die Nationalbedeckung trägt (der Preuße Tschako, der Oesterreicher Bärenmütze, der Russe Kosackenmütze, und der Engländer eine von der Leibgarde), die auf einem ungeheuern Körper stehen, werden von einem winzig kleinen Französischen Soldaten aufgehalten, der ihnen das Bayonnet entgegenstreckt mit den Worten: „On ne passe pas la frontière."

London, vom 29. August.

In ihrem heutigen Blatte eifert die Times noch viel heftiger als bisher gegen eine aus dem Londoner Traktat etwa resultirende Intervention einer Russischen Armee zu Gunsten der Pforte, und fordert die Englische Nation auf, laut gegen eine solche Maßregel zu protestiren, wenn dieselbe beschlossen sein sollte. „England" so heißt es in diesem Artikel, „mag sich immerhin seiner früheren Suprematie rühmen, hindert dies aber Rußland, sie zu untergraben? Die Schritte, welche Rußland in den letzten hundert Jahren gethan, indem es sein Gebiet von der Weichsel und Donau nach dem Ural und Araxes ausdehnte, sind von weit geringerer Bedeutung, als jenes politische Uebergewicht, wir hätten fast gesagt, jene Suprematie, die es bei den letzten Unterhandlungen über den Londoner Traktat wirklich bewiesen hat. Durch diese Combination ist die Allianz der beiden Nationen, deren vis inertiae allein zur Verhinderung aller entschiedenen Aggression hinreichte, gerade in dem Augenblicke unterbrochen worden, wo der Minister

in das Französische Kabinet eintrat, welcher Rußland am meisten zuwider und England am befreundetsten war. Die Französische Nation fühlt sich durch eine wirkliche oder vermeintliche Beleidigung gekränkt und rüstet sich schleunigst. Die Rüstungen Rußlands brauchen nur vervollständigt zu werden, denn sie sind nicht das Werk von Wochen oder Monaten, sondern von Jahren. Und wie steht England zwischen diesen beiden Mächten? Seine Flotte ist, auf dem Schauplatz des Handels selbst, geringer an Zahl, als die Französische in der Levante und die Russische im Schwarzen Meere, seine Küsten sind ohne alle Vertheidigungsmittel, seine Armee in Asien, in Kanada, oder in den pestilenzialischen Garnisonen der Kolonieen — mit einem Worte, wenn dem Geschwader des Admirals Stopford ein einziger Unfall zustößt, oder wenn, entweder durch die Treulosigkeit unserer angeblichen Verbündeten, oder durch Eifersucht jener Macht, die wir fast bis zu Feindseligkeiten getrieben haben, irgend ein Angriff gemacht wird, so bleibt England nichts übrig, als den Schutz Frankreichs oder Rußlands anzuflehen, um seine Küsten vor einer Invasion zu schützen. Werden wir von einem wachsamen Volke, einem kräftigen und einigen Ministerium und tüchtigen Linienschiffen vertheidigt? Nein. Unsere Sicherheit beruht auf den Versprechungen Rußlands oder auf der Mäßigung Frankreichs. Im Jahre 1827, als wir mit Rußland die Allianz zur Erledigung der Griechischen Angelegenheit schlossen, die zu der Schlacht von Navarin führte, war die Eifersucht unseres Nordischen Verbündeten so groß, daß das Russische Geschwader aus der Ostsee nach dem Mittelländischen Meere segelte, da seinen Kriegsschiffen nicht gestattet wurde, aus dem Schwarzen Meere herauszusegeln, weil die bloße Durchfahrt derselben für die Türkei gefährlich gewesen sein würde; Herr Canning aber drang darauf, daß vier Linienschiffe in ihren Hafen zurückkehren mußten, weil Rußland mehr Schiffe gesandt hatte, als verabredet war. Hat man eine solche Vorsichtsmaßregel angewandt, als im Jahre 1833 die Russische Flotte im Bosporus vor Anker ging und den Traktat von Chunkiar Iskelessi mit zurücknahm? Und hören wir jetzt von einer solchen Vorsichtsmaßregel, wo eine mindestens eben so starke und für den Nothfall mit Dampfschiffen und Kanonenböten wohl versehene Flotte im Schwarzen Meere liegt. Das Dokument, welches als die Kollektiv-Note der fünf Mächte zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Integrität des Ottomanischen Reichs bekannt und vom 27. Juli 1839 datirt ist, wurde ursprünglich von England, Frankreich, Oesterreich und Preußen ohne Rußlands Zustimmung unterzeichnet. Es wurde Oesterreich sehr schwer, Rußlands Zustimmung dazu zu erlangen, und diese ward erst ertheilt, als Rußlands heftige Weigerung staatsklügeren Rücksichten und der Hoffnung, den Zweck jener Combination durch Theilnahme an derselben zu hindern, Platz gemacht hatte. Und ein Jahr nach der Unterzeichnung jener Erklärung lassen die Mächte sich bewegen, eine von Rußland selbst vorgeschlagene Convention zu unterzeichnen, von welcher Frankreich ausgeschlossen wird. Wer hat hierbei die größte Beharrlichkeit und den meisten Scharfsinn bewiesen? Wäre Frankreich Mitunterzeichner einer Convention gewesen, welche den Pascha zwingen soll, in die Forderungen der Londoner Konferenz zu willigen, so würde die Allianz zwischen Frankreich und England ungestört geblieben sein, die militairischen Hülfsquellen Frankreichs hätten nöthigenfalls benutzt werden können, wie sie in Morea benutzt wurden, und man hätte das militairische Einschreiten Rußlands weder zu verlangen noch zu dulden brauchen. Aber durch Frankreichs Ausschließung von der Convention wird Rußland die Haupt-Militairmacht, der die Ausführung derselben anheimfällt. Im Fall eines Krieges würden die Armeen Preußens und Oesterreichs am Rhein und im nördlichen Italien vollauf zu thun finden, und Rußland wäre es in der That, dem im Orient die Aufgabe zufallen würde, die Convention nach seinem Belieben und allein auszuführen. Daß dies das Resultat ist, welches man in St. Petersburg erwartet, davon sind wir fest überzeugt; man glaubt dies in Konstantinopel, man glaubt es in Sebastopol, man glaubt es im Lager Ibrahim's; es wird sogar jetzt von den Diplomaten zu Königswarth befürchtet, und es wird in Paris besorgt. Ist England der einzige Theil der Welt, wo man solche Pläne mit Gleichgültigkeit betrachtete? Von uns muß die peremtorische Zurückweisung der militairischen Anerbietungen oder Forderungen Rußlands ausgehen. Vor der Unterzeichnung der Convention vom 15. Juli hätten die bestimmtesten Erklärungen zu Protokoll genommen werden müssen, daß Rußland die Besetzung Konstantinopels nicht unternehmen und daß die anderen Mächte sie nicht dulden würden. Statt dessen enthält die von den vier Mächten nach der Unterzeichnung des Traktats an den Französischen Botschafter gerichtete diplomatische Note auch nicht die geringste Bezeichnung der eigentlich beabsichtigten Zwecke und nicht die geringste Verpflichtung in Bezug auf die Mittel, durch welche diese Zwecke erreicht werden sollen. Die unvollständige Benachrichtigung, welche sie enthielt, konnte nur bei Frankreich die Besorgniß wecken, daß mit Bewußtsein das Schlimmste bezweckt würde, und die leeren Freundschafts-Versicherungen, mit denen sie schließt, konnten nur sein Erstaunen über diese plötzliche und geheime Verfahrungsweise erregen." So hat denn die „Times" ihre Sprache seit einigen Tagen wieder dermaßen geändert, daß sie Frankreich völlig das Wort redet und zu Gunsten desselben gegen die eigene Regierung Partei nimmt. Ihr Artikel schließt mit einer Aufforderung an die Englische Nation, daß sie als ihre einstimmige Ansicht erklären solle, daß das Vorrücken

einer Russischen Armee nach Konstantinopel oder Klein-Asien das größte Unheil für England sein würde.

Der Globe äußert, daß die beiden Feste, welche zum Besten der hülfsbedürftigen Polnischen Flüchtlinge in diesem Jahre veranstaltet wurden, ihren Zweck gänzlich verfehlt haben. Um der drückenden Lage dieser Flüchtlinge abzuhelfen, sei jetzt eine Subscription eröffnet worden, wobei es besonders in gegenwärtigem Augenblick erfreulich erscheine, auf der Liste Lord Palmerston und Hrn. Guizot obenan stehen zu sehen. Auch andere Namen hohen Ranges und Ansehens finde man unter den Unterzeichnern.

Der Herald meldet, daß an der Graet-Western-Eisenbahn jetzt ein elektrischer Telegraph zwischen Drayton und Paddington vollendet sei. Die Schnelligkeit, mit welcher mittels desselben Nachrichten befördert werden, soll sich auf 200,000 Englische Meilen in der Secunde belaufen, eine Geschwindigkeit, welche die des Lichts 8000 Mal übertrifft. Die Vorrichtung ist so complicirt, daß das Englische Blatt erklärt, ohne Risse und Zeichnungen lasse sich davon keine klare Idee geben. Dieser Telegraph kann Tag und Nacht und bei jeder Witterung thätig sein.

Der Grundstein zu dem schon lange besprochenen Walter Scotts-Denkmal zu Edinburg ist nun endlich am 15. August, dem Geburtstage des Dichters, feierlich gelegt worden.

Das Verfahren der Englischen Kirche, die ihr verweigerten Steuern durch Wegnahme und öffentliche Versteigerung des Eigenthums der Nichtbezahlenden einzutreiben, ein Verfahren, das schon an vielen Orten aufrührerische Auftritte von Seiten der dissentirenden und namentlich chartistischen Bevölkerung hervorgerufen, hat auch neulich in Market Harborough zu einem solchen, obwohl wenig ernstlichen Auftritte Anlaß gegeben. Der Kirchwardein des genannten Ortes hatte in einer Fabrik zwei Kamin-Teppiche (hearth-rugs) weggenommen, die er denn auch bei der Versteigerung, in Gemeinschaft mit dem Bruder eines Polizeiconstablers, selbst erstand: und dieser doppelte Akt ward von dem größten Theil der Bevölkerung mit dem lautesten Hohngeschrei und Gezisch öffentlich begleitet. „Who stole the rugs? — The mother church. Wer stahl die Decken? Die Mutter Kirche!" war der tausendfach wiederholte Ruf der Einwohner von Harborough, die denselben auch seitdem als ein passendes Losungswort für verschiedene andere Gelegenheiten beibehalten haben. Der Sun hat dieses Wort zu einem satyrischen Gedicht verarbeitet, welches folgendermaßen anfängt:

Who stole the rugs? No need to search,
The culprit's known — 't was Mother Church!
't was she that stole them, such the fact is,
Just to keep her hand in practice. —

Konstantinopel, vom 13. August.

(A. Z.) Man ist in banger Erwartung, welchen Erfolg die Mission Rifaat Bey's nach Alexandrien erhalten werde. Reschid Pascha erhielt von Mehemed Ali einen vom 1. August datirten Brief aus Alexandrien, worin er sich bitter beklagt, daß die Vorschläge, die er durch Sami Bey der Pforte gemacht, kein Gehör in Konstantinopel gefunden haben. Er glaube von den persönlichen Ansichten, die ihn beseelen, mehr als sprechende Beweise gegeben zu haben. Die übertriebenen Zumuthungen, die man ihm zu stellen Miene mache, werde er auf das entschiedenste und mit aller Energie, die ihm der Allmächtige verliehen, zurückweisen, und selbst dann nicht nachgeben, wenn er sich ganz verlassen und auf die eigenen Mittel beschränkt sehen sollte. Man irre sich gewaltig, wenn man wähne, daß irgend eine Conjunktur ihm zu imponiren vermögend sei; er habe das Recht und den factischen Besitz auf seiner Seite; diese wolle er für seine Sache walten lassen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 4. Septbr. Die Erdarbeiten an der Berlin-Stettiner Eisenbahn werden gegenwärtig sowohl diesseits als jenseits Neustadt-Eberswalde bei Briez, Spechtshausen und Bernau mit circa 600 Arbeitern thätig fortgesetzt. Mit Einschluß der Bahnhöfe von Neustadt-Eberswalde und Angermünde sind bis jetzt 3 Meilen Terrain zu dieser Bahn erworben. Die Einzahlung der ersten 10 pCt., im Betrage von 160—170,000 Thlr., ist bis auf einen sehr geringen Theil abgewickelt, welcher, wenn dessen Zahlung nicht baldigst erfolgt, unter den noch unbefriedigt gebliebenen Anmeldungen vertheilt werden soll.

Berlin. (Schles. Z.) Von einer in den Zeitungen besprochenen Annäherung Rußlands an Preußen in Betreff des Handels- und Grenzverkehrs, oder gar von Verhandlungen über einen Russisch-Preußischen Handelsvertrag verlautet nichts; im Gegentheile hören wir von Gewaltthätigkeiten der Russen auf Preußischem Gebiete und von immer größerer Strenge der Grenzsperre jenseits. So wurde noch neulich hierher berichtet, daß zwei Preußische Unterthanen, der eine ein Landmann aus der Gegend von Thorn, der andere bei Tilsit zu Hause, die von den Russen als Schmuggler ergriffen wurden, mit großer Härte bestraft worden sind. Der Thorner wurde zu 50 Peitschenhieben und 75 Rubel Geldstrafe, oder bei Unvermögen zur Gefangenschaft in Sibirien, verurtheilt und litt die letztere Strafe, weil weder er noch seine Verwandtschaft, noch sein Geburtsdorf die Summe zu zahlen vermochte; der zweite, der sich bei seiner Verhaftung thätlich zur Wehr gesetzt hatte, mußte Gassen laufen und wurde unter ein Sibirisches Regiment gesteckt. Von solchen Ereignissen hören wir oft und viel und können daher nicht an Russische Annäherung glauben. — Noch will sich hier Niemand dem Wahn hingeben, daß wir am Vorabend eines Krieges stehen; auch unsere Regierung scheint

nicht daran zu denken; hätte sie sonst wohl die Summe von 800,000 Thlrn. der Direktion der Köln-Aachener Eisenbahn dargeliehen? Was würde im Falle des Krieges aus den Eisenbahnen in den Rhein-Provinzen werden, gerade in den Rhein-Provinzen, nach denen den Franzosen so heftig gelüstet? Nein, unsere Staatsmänner wissen wohl, was sie thun, und uns Allen ist es bekannt, daß der Gallische Hahn gern laut kräht, ohne sofort scharf zu beißen. Zudem spricht man von einem sehr friedlichen und freundlichen Handschreiben König Ludwig Philipps (der wohl auch ein Wort mitreden wird) an unsern verehrten Monarchen. Und folglich rechnen wir auf Ruhe und Frieden, wenigstens vor der Hand noch.

— (Schles. Z.) Unserer Hauptstadt steht eine große Freude in einer Lokal-Angelegenheit bevor, auf welche sie seit mindestens zehn Jahren vergebens hoffte. Der Thurm des Berliner Rathhauses in der Königsstraße, dessen Spitze schon vor vielen Jahren wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte, reichte mit seinem Unterbau so weit in die frequenteste Straße der Stadt hinein, daß er die starke Passage sperrte, da neben ihm kein Bürgersteig vorhanden war und an dieser sehr schmalen Stelle der Fußgänger fast stündlich und die Fahrenden oft in Lebensgefahr kamen; selbst unser jetziger verehrter König gerieth als Kronprinz vor mehreren Jahren eines Tages dort in die Verlegenheit, mit seinem Wagen umgeworfen zu werden, und äußerte sich damals mißfällig über diesen Uebelstand. Der Umbau aber fand lange große Hindernisse, theils in dem Umstande, daß in dem gewölbten Thurmgemäuer wichtige gerichtliche Dokumente (Hypotheken-Registratur, Akten der Sparkasse 2c.) aufbewahrt wurden, für die man nirgends ein feuerfestes Lokale aufzufinden wußte, theils in der Scheu vor den Baukosten, endlich aber auch in der Meinungsverschiedenheit über die Form eines neuen Thurmes. Erst jetzt einigten sich die Väter der Stadt darüber, daß diese Unzier und Straßensperre endlich hinweggeschafft werden müsse, und in der Stadtverordneten-Versammlung am 20sten d. beschloß man, in den sauren Apfel zu beißen, und zwar sobald als möglich, damit der neue Herr bei seiner Rückkehr in die Residenz (20. Sept.) die Königsstraße frei finden möge. Hiernach beginnt man jetzt in aller Eile mit dem Abbrechen des Thurmes; dann wird ein Bürgersteig mit einem Trottoir gelegt, eine Mauer bildet die neue Fronte und der obere Theil des Rathhauses wird einstweilen leicht aber zierlich bekleidet. Jedermann zollt dieser Maßregel den aufrichtigsten Beifall. In drei Jahren soll der neue Thurm fertig sein.

Hirschberg, 29. August. (Schles. Z.) Sie werden bereits erfahren haben, daß unser hochverehrter Monarch am 25sten erst Mittag gegen 12 Uhr hier durchkam und mit den erfreulichen Worten: „Auf baldiges frohes Wiedersehen!" geschieden ist. Die Abreise von Erdmannsdorf war schon früh Morgens um 8 Uhr erfolgt, doch hatte der König den Umweg über Fischbach und Schildau gemacht, um noch einmal von den geliebten Verwandten Abschied zu nehmen, der ihn um ein paar Stunden verweilte. Montags vor seinem Abgange nach Königsberg hatten die hohen Herrschaften, leider bei trübem Wetter, eine Partie nach der Koppe veranstaltet und sich dazu am frühen Morgen in Erdmannsdorf versammelt. Der Wagenzug ging über Seidorf bis zur Schlingelbaude — am nördlichen Abhange der Seifenlehne in einer kleinen waldumschlossenen Hochebene am Fußsteige zur Hampelsbaude gelegen — und die Reise von hier aus nach einem kurzen Aufenthalte auf Tragsesseln bis zur Höhe der Koppe. Auch auf dem Hochlande hatten sich die Bewohner des Gebirges aus allen Enden zusammengezogen, um den geliebten König, von dessen Huld und Gnade und wahrhaft Königl. Handlungen sie schon so viel gehört, zu sehen. Der gütige Monarch war, wie immer, auch hier äußerst freundlich und herablassend, sprach viel mit diesen Naturmenschen, beschenkte hier und da Manchen und unterhielt sich auch auf der Koppe mit den Fremden, insbesondere mit einem anwesenden Offizianten aus Breslau, auf die huldreichste Weise. Das Wetter behielt leider den ganzen Tag über einen unbeständigen Charakter, und lugte auch manchmal der blaue Himmel aus dem großen Nebeltuche und unten in den Thälern wie aus einem weiten, fast unbegrenzten Meere manch grünes Eiland hervor, so war doch schon im nächsten Augenblicke an keine Aussicht zu denken und darum diese Gebirgspartie im Ganzen sehr unbelohnend geblieben. Trotz dem verweilte die hohe Reisegesellschaft längere Zeit in der Kapelle und vor derselben und kehrte erst am späten Abend nach Erdmannsdorf zurück. Dort wandelte unter der Menge von schaulustigen Fremden, welche der Patriotismus um das Königliche Schloß versammelte, an einem der vergangenen großen Tage ein wohl mehr als 80jähriger rothkragiger Blaurock mit noch ziemlich rüstiger Bewegung umher und schaute mit begierigen Mienen und sehnsuchtsvollen Blicken nach den mit Orangerie besetzten Fenstern des Königl. Schlosses, bis er nach einiger Zeit von einem Lakei abgeholt und die Treppen hinaufgeführt wurde. Wie wir nachher hörten, war es ein Invalide aus Schönau; er hatte drei Preußischen Königen gedient und war hierher gewandert, um den vierten, bei dessen Geburt er damals vor dem Königl. Palais die Wache gehabt, vor seinem Ende noch zu sehen. Der gnädige Landesherr unterhielt sich viel mit diesem alten Krieger, fragte ihn, wie alt er sei, wie lange er gedient, bei welchem Regimente er gestanden 2c., und entließ ihn, reich beschenkt, mit huldreichen Worten. — Am Mittwoch machten die hohen Herrschaften von Fischbach und Schildau einen Ausflug nach dem Kynast. Auf der Rückfahrt verweilten die Kaiserin, der Her-

zog von Leuchtenberg, die Großfürstinnen Marie und Olga kurze Zeit in Warmbrunn, um hier Einiges von Glaswaaren und Steinen (die an diesem Tage zufällig in ungewöhnlich hohem Preise standen!) zu kaufen. Donnerstags stattete die Kaiserin mit ihrer Umgebung der Großfürstin Marie in Schildau einen Besuch ab. Gestern wurde vor der Tafel eine Excursion nach dem nordwestlich von Nieder-Schmiedeberg gelegenen Ruheberge unternommen, auf dessen Höhe sich die hohen Gäste an der überaus reizenden Umsicht weideten und sich an den freundlichen Anlagen erfreuten, die ein Werk des Ministers Grafen Hoym sind und nachher von der hochseligen Fürstin Louise von Radziwil einer erfreulichen Pflege genossen. — Heute Abend verläßt der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin, der Großfürstin Marie, Schildau, um über Schmiedeberg, Landeshut, Trautenau, Gitschin zunächst nach Prag zu reisen. Die kleine, kaum vier Menat alte Prinzessin Alexandra Maximilianowna ist mit ihrer Erzieherin und ihrer Amme, die, so nebenhin gesagt, vergangenen Sonntag wegen ihrer in Russische Tracht gehüllten Schönheit und ihrem imposanten Aeußern eine namenlose Revolution unter den jungen und alten Männerherzen angerichtet hat — schon gestern dorthin vorangeeilt.

Königsberg, 1. September. Gestern Vormittag wohnten Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin dem Manöver bei. Nachmittags besuchten Se. Majestät das Bivouac bei Ponath und den botanischen Garten. Heute Morgen fuhren Ihre Majestäten wieder zu dem Manöver, dinirten auf dem Schlosse in Capustighall und kehrten erst Abends hierher zurück, nachdem Se. Majestät die Bivouacs der Truppen besucht hatten.

Godesberg, 29. Aug. (Köln. Z.) Vorgestern Abends halb 9 Uhr langten Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Carl von Preußen mit Gefolge, von Mainz kommend, hier an und nahmen im „Großen Gasthofe" bei Max Blinzler dahier Ihr Absteigequartier. Obgleich jeder feierliche Empfang durchaus verbeten war, fand doch durch die hiesige Schuljugend eine Fackelbeleuchtung der Burgruine statt, wodurch diese in dem Dunkel der Nacht ein höchst imposantes Ansehen erhielt. Am folgenden Tage machten Ihre Königl. Hoheit einige Ausflüge in unsere reizende Umgebung und besuchten unter Andern namentlich Rolandseck, Nonnenwerth und den Drachenfels, worauf Sie heute Morgens Ihre Reise nach Aachen fortsetzten.

Friedrich's II. Denkmal.

(L. A. Z.) Friedrich der Große ist ein Nationalruhm, den jeder Deutsche achtet. Sein Denkmal ehrt einen Helden, den auch das Ausland neben den größten Männern nennt. Was unser politisches Selbstgefühl zu kräftigen geeignet ist, darf vorzugsweise in jetziger Zeit nie unbeachtet bleiben. Aus diesem Gesichtspunkte möge hier ein Artikel Platz finden, der im Morgenblatt auf die würdigste Weise Friedrich's des Großen Denkmal bespricht: „Ein großer Moment schloß des dritten Friedrich Wilhelm lange Regierung, bedeutungsvoller für den Charakter des Monarchen selbst, den sein Königlicher Sohn mit Recht einen «Heldenkönig» nennt. Nicht die gewonnenen Schlachten, nein, die Ausdauer im Unglück, die allbewährte Preußische Kraft sich am Rande des Abgrunds wieder zu erheben, mitten in Verwirrung und Auflösung sich selbst zu sammeln und die Ordnung, die zum künftigen Siege führt, wieder zu finden, das ist sein Heldenthum. Ueber ein anderes, nicht geringeres, wird erst die spätere Geschichte berichten dürfen, über die von ihm vielfältig geübte Kraft der Selbstüberwindung. Wenn es als die nächste Aufgabe der Preußischen Könige nach Friedrich dem Großen erschien, ihm ein Denkmal zu setzen, so traten doch mannichfache Rücksichten, Bedenken, Zwischenvorfälle ein, die es jetzt unmöglich machten, jetzt den Plan aufzuschieben zwangen. Die Pflichten der Pietät können zu Conflicten werden. Friedrich Wilhelm III., der freudig eilte, seinem Vater in Ruppin, einer Stadt, die Friedrich Wilhelm II. nach dem Brande wieder aufgebaut, ein Ehrendenkmal zu errichten, und noch freudiger, mit Königlicher Dankbarkeit den Helden des Befreiungskriegs Standsäulen zunächst seiner eigenen Wohnung zu setzen, Friedrich Wilhelm hat 42 Jahre gezögert, bis er den Grundstein zum Denkmale seines größten Ahnherrn legte. Es giebt viele Gründe dafür. Die Erschütterungen der Französischen Revolution, die Katastrophe von Jena und der Verlust eines halben Königreichs sind nicht Momente, wo man den Ruhmeshelden der Vorzeit Tempel erbaut. Auch die nächstfolgende Zeit nach dem Wiedererwachen des Vaterlandes, nach der jungen Siegesglorie, war nicht dazu geeignet. Mit Recht nahm die große Gegenwart die Lorbeeren, die ehernen und steinernen Denkmale in Anspruch für sich. Auch gab es damals eine große Patriotenpartei von würdiger, Deutscher Gesinnung, welche den jüngsten Ruhm Preußens nicht für geehrt hielt, wenn er in einem Athem mit dem genannt würde, den ein König, wie sie sagten, mit undeutscher Gesinnung, nicht mit seinem Volke, sondern nur als Commandeur desselben, einst erfocht. Die Zeit aber ist längst vorüber, auch jene, in ihrem einseitigen Patriotismus blinde Partei ist, bis auf wenige Spuren, die in andern Richtungen sich wieder finden, zerstreut und verschwunden. Das zur ruhigen Besinnung gekommene Vaterland ließ tausendstimmig den Ruf nach Friedrich's Ehre erschallen, das Ausland richtete wunderbare Fragen an uns, die Berliner Stadtverordnetenversammlung erklärte feierlich, zu keinem andern Kunstdenkmale beisteuern zu wollen, da das erste, nöthigste, heiligste, zum Gedächtnisse Friedrich's, noch in seiner Hauptstadt fehle. Diese Stimmen, immer lauter, immer mächtiger,

drangen durch. Wenn der von uns geschiedene König länger zögerte als die Ungeduld gut hieß, dürfen wir nicht vergessen, daß jene Pflicht für ihn keine Pflicht des Herzens war, das überall zuerst in ihm sprach. Ja, wenn die Recht hätten, die da meinen, die kindliche Pietät habe sich dagegen gesträubt, welch ein echt Königlicher Sieg, daß er, der höhern Pflicht nachgebend, diese Gefühle überwand! Wäre dem so, dann ist die Grundsteinlegung zu Friedrich's Denkmal ein um so bedeutungsvollerer Moment, der würdigste, größte Schlußactus dieses Königlichen Lebens. Aber es ist nicht so. Schon weit früher erkannte Friedrich Wilhelm die Aufgabe seiner Stellung. Es cursirten mannichfache Gerüchte von embryonischen Planen zu Ehrensäulen für Friedrich, die, bis ins vorige Jahrhundert zurückgehend, wohl mehr im Kopf als auf dem Papier existirten. Bis zum nächsten Stadium vor der Ausführung scheint keiner, auch der nicht gelangt, von dem ich hier nach den wahrscheinlichsten Mittheilungen berichte. Bereits vor dem unglücklichen Kriege von 1806 war eine Commission ernannt, um über die Errichtung eines Standbildes zu conferiren. Was von den Entwürfen verlautet, läßt kaum bedauern, daß sie nicht zur Ausführung kamen. Nach einem derselben war ein kleiner Tempel, in dessen Mitte der König stehen sollte, bestimmt, entweder am Ausgang oder Anfang der Linden sich Platz zu suchen. Friedrich in einem Griechischen oder Römischen Tempel hätte freilich der Idee Derer entsprochen, welche ihn als einen Helden undeutscher Gesinnung von seinem Volk trennten; aber das Volk will seinen alten Fritz nicht in einem fremden Tempel, sondern unter sich, nicht als Imperator, sondern mit dem dreieckigen Hut und den faltenreichen Stiefeln. Und von welchen Dimensionen hätte dieser Tempel zwischen den beiden Häuserreihen werden können! Auch inmitten eines der beiden Plätze errichtet, wäre er doch nur wie ein Kartenhäuschen gegen die hohen Schloßbauten und Thore erschienen. Die Kunst liebte damals noch Spielereien, wie ja auch die Architektur aus jener Zeit, die leider ihre unvertilgbaren Spuren in Berlin zurückließ, uns mit Schrecken gemahnt, was herauskommt, wenn man große Verhältnisse mit kleinen Augen betrachtet. Der Plan gerieth natürlich mit dem Ausbruche des Französischen Kriegs ins Stocken. Da drohte ihm ein neues Fatum. Napoleon, als Sieger in Berlin eingerückt, affectirte bekanntlich eine große Verehrung für Friedrich und seine Reliquien. Er hatte von dem Projecte gehört, und sendete seine Kaiserl. Boten an den Künstler des ehemaligen Comité mit der Weisung, er solle die Kaiserl. Ankunft nicht als ein Hinderniß, vielmehr als einen Sporn betrachten; die Majestät von Frankreich, die allen großen Männern ihre Lorberen und Ehren gönne, befehle ihm sofort, das Werk zu vollenden. Welche Summen die Ausführung auch koste, das Geld solle aus der Kaiserl. Chatoulle bezahlt werden. Das Geld würde freilich nicht gefehlt haben; 50- oder 100,000 Thlr. Plus zu den Contributionen, die Preußens Mark aussaugten, waren noch aufzutreiben. Aber welche Erbschaft für unser Nationalgefühl nach dem Siege! Würde der Patriotismus von 1813 es für Pflicht gehalten haben, das Werk der Fremdherrschaft zu zerstören, eine Statue des großen Friedrich zu zerschlagen? Oder hätten uns Pietät und Kunstsinn gezwungen, in Ewigkeit an dem drückenden Gefühle zu nagen: wir verdanken die Ehre Friedrich's den Franzosen? Die Säule wäre eine furchtbare Ironie gewesen.

(Schluß folgt.)

Theater.

Die Bemerkungen über die hiesige Bühne mußten in letzter Zeit unterbrochen werden: Eines Theils traten ernstere Abhaltungen des Referenten ein, anderen Theils mußte derselbe zu seinem Schmerze erfahren, daß grade die Stelle, deren Nutzen und Frommen der vorzugsweise Zweck dieser Arbeiten war, ihre Absicht in unerklärlicher Weise verkennen oder mißdeuten wollte. Gleichviel indessen! — Wir dürfen in dem Bewußtsein einer lauteren Absicht und angeregt durch den Wunsch, diese mehr und mehr in das Licht zu stellen, ebenso wie in dem Beifalle, welche der reflektirende Theil des Publikums unseren schwachen Bestrebungen zu zollen die Güte hatte, eine ausreichend genügende Aufforderung finden, dieselben fortzusetzen.

Von der letzten Zeit der hiesigen Theater-Saison war übrigens Bedeutendes ohnehin eben nicht zu sagen. Mehrere in der That ausgezeichnete Leistungen Cramolini's: sein Fra Diavolo, Peter Iwanow u. s. w., sind in diesen Blättern bereits des Weiteren besprochen. Shakespeare in der Heimath hat uns einen willkommenen Stoff zu einem besonderen Aufsatze gegeben: No. 76, vom 26sten Junius. Einen neuen, recht braven Robinson — Brauer von Preston — hörten wir gern, doch störte die vorwaltende sächsische Mundart. Ruy Blas sahen wir nicht, und in der That, die französischen Dramen — auch den eminenten Victor Hugo mögen wir nicht ausnehmen — sind uns ihrer ganzen Tendenz halber dergestalt verdächtig, mitunter sogar so anwidernd, daß wir sie gern nur als einen Durchgangs-Punkt der alten, anmaßender Weise sich klassisch nennenden französischen Tragödie, zu der wahrscheinlich von ihnen nie zu erreichenden Region wahrhafter, blühender, ewig junger, ewig neuer Romantik betrachten mögen, — wie die Spanier und die Engländer gleichzeitig, ohne die ähnliche Erscheinung in derselben Hemisphäre zu vermuthen, vielweniger aber zu kennen, in wahrhaft klassischer Vollendung sie hinzauberten.

Uebrigens leistet die neuere Zwanglosigkeit der Franzosen mitunter schon Bedeutendes. Zwanglos nämlich wollen wir hier nur die Befreiung von ihren, früher idolatrirten, von ihrer Willkür angenommenen drei Einheiten nennen, — denn Aristotelis Weisheit war gewiß sehr entfernt davon, das als Regel für die Form der Tragödie hinzustellen, was er nur aus den vorgefundenen Tragödien der drei bekannten griechischen Tragiker abnehmen, vielleicht folgern mochte.

Bedeutendes sagten wir; und in der That sind die Effekte in den gelungeneren Sachen dieser neu-franzö-

sischen Gattung mitunter eben so überraschend als ergreifend.

Wenn wir aber über die neueste Vergangenheit der hiesigen Bühne außer dem, was wir bereits in den Nummern 65, 67, 68, 76 dieser Blätter beigebracht, leider wenig zu sagen haben, so soll unsere erste Pflicht bei Wiedereröffnung des Theaters die sein, das Opern- und Schauspiel-Personal näher zu betrachten, und sodann dem wahrhaft theilnehmenden und oft mehr als genügsamen Publikum zu sagen: was dasselbe von beiden Gattungen zu erwarten sich für berechtigt erachten dürfe?

Gestern fand die Eröffnung des Theaters durch zwei neue Stücke: „Guter und schlechter Ton", und „der Verstorbene", statt. — Leider waren wir behindert, das Schauspiel zu besuchen; wir haben daher von vorne herein Etwas nachzuholen.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	3.	28″ 1,2‴	28″ 0,5‴	28″ 0,1‴
	4.	27″ 11,5‴	27″ 11,0‴	27″ 11,8‴
	5.	28″ 1,1‴	28″ 1,2‴	28″ 1,1‴
Thermometer nach Réaumur.	3.	+ 11,6°	+ 21,0°	+ 16,0°
	4.	+ 13,0°	+ 18,2°	+ 9,0°
	5.	+ 9,3°	+ 16,5°	+ 11,6°

Officielle Bekanntmachungen.

Wir beabsichtigen, für die hiesige Stadt-Forst, außer dem bereits fungirenden Stadtförster, noch einen Forst-Schutz-Beamten anzustellen, und fordern deshalb versorgungsberechtigte, qualificirte Subjekte auf, sich dieserhalb in portofreien Briefen bei uns zu melden.

Mit der Stelle ist ein jährliches baares Gehalt von 100 Thlrn. verbunden.

Alt-Damm, den 9ten August 1840.

Der Magistrat.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In allen Buchhandlungen, Stettin in der unterzeichneten, ist zu haben:

v. d. Heyde, Polizei-Untersuchungs-Ordnung, oder Vorschriften über das Verfahren der Polizeibehörden, bezüglich auf die Ermittelung der Verbrechen und Vergehen. 3 Thle. Neue Auflage. 8. 1839. Magdeburg, Heinrichshofen. 4 Thlr.

In No. 22 der Beilagen zur kameralistischen Zeitung, 1839, wird dies Werk wie folgt beurtheilt: „Das vorliegende Werk erscheint hier in einer zweiten, bis auf die neueste Zeit fortgeführten Ausgabe, und würde eben dadurch seine praktische Brauchbarkeit bekunden, wenn solche nicht bereits hinlänglich bekannt wäre. Man findet hier in systematischer Anordnung alle, das polizeiliche Untersuchungs-Verfahren betreffenden oder auch nur entfernt darauf Bezug habenden Verordnungen, und zwar, was sehr zu loben, dem Inhalte nach, mit Weglassung aller unnützen Zusätze. Die Polizeibeamten, namentlich in den Provinzial-Städten und auf dem Lande, werden sich dieser zweckmäßig gearbeiteten Anleitung mit Nutzen bedienen."

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

Verbindungen.

Unsere stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit an, und empfehlen uns ergebenst.

Alexander Juppert.
Louise Juppert, geb. Kayser.

Todesfälle.

Am 29sten v. Mts. starb in Karlsbad unsere geliebte Schwester und Schwägerin, Auguste Krause, welches wir, statt besonderer Meldung, unseren Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.

Stettin, den 5ten September 1840.

Der L.- und St.-G.-R. Robilling und Frau.

Heute Morgen um 3 Uhr verschied meine geliebte Frau, geborne Lummé, nach beinahe zweimonatlichen schweren Leiden, Folge einer starken Erkältung nach der Entbindung, in einem Alter von 30 Jahren. Drei unmündige Kinder beweinen mit mir diesen harten Verlust.

Poelitz, den 3ten September 1840.

Der Apotheker Dames.

Getreide-Markt-Preise.
Stettin, den 5. September 1840.

Weitzen,	2 Thlr.	$12\frac{1}{2}$	sgr. bis	2 Thlr.	$17\frac{1}{2}$	sgr.
Roggen,	1 „	10	„ „	1 „	$12\frac{1}{2}$	„
Gerste,	1 „	$2\frac{1}{2}$	„ „	1 „	5	„
Hafer,	— „	$22\frac{1}{2}$	„ „	— „	25	„
Erbsen,	1 „	15	„ „	1 „	20	„

Fonds- und Geld-Cours.
Berlin, am 5. September 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	$104\frac{3}{8}$	$103\frac{7}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{8}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	$77\frac{1}{2}$	77
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	4	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{3}{8}$
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Danziger do.	—	$47\frac{1}{2}$	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{2}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	103	$102\frac{1}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{12}$	—
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{5}{8}$	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	—
Coupons u. Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	—	95
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	129	—
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	112	111
do. do. Prior.-Act.	4	—	102
Gold al marco	—	210	209
Neue Ducaten	—	$17\frac{1}{8}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{8}$	$12\frac{5}{6}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$8\frac{1}{3}$	$7\frac{5}{6}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 107 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 7. September 1840.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal=Citation

der unbekannten Inhaber des pommerschen Pfandbriefs Klein=Tetzleben, Demminschen Kreises, No. 5 über 900 Thlr.

Auf den Antrag des Kaufmanns J. Wiesenthal hierselbst, angeblichen letzten Inhabers des pommerschen Pfandbriefs

Klein=Tetzleben, Demminschen Kreises, No. 5 über 900 Thlr., vi protocolli vom 14ten Juli 1818 eingetragen,

ist, da derselbe durch einen Zufall beschädigt ist, Behufs dessen Amortisation, zur Anmeldung der Ansprüche des etwaigen unbekannten Inhabers, dessen Erben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten sind, ein Termin auf den 3ten November d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Ober=Landesgerichts=Referendarius von Platen angesetzt worden, zu welchem dieselben vorgeladen werden, im Königlichen Ober=Landesgericht hierselbst zu erscheinen. Die in dem Termin Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen an den bezeichneten Pfandbrief präkludirt und es wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, demnächst aber auch die Amortisation des genannten Pfandbriefs und die Ausfertigung eines neuen Pfandbriefs an seiner Stelle erfolgen. Denen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zur Wahrnehmung ihrer Rechte die Justiz=Kommissarien v. Beyer, Mottau und Calow hierselbst, vorgeschlagen. Stettin, den 16ten März 1840.

Königliches Ober=Landesgericht. Erster Senat.
Wendlandt.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf der Fol. 127 des Hypothekenbuches vom Amte Verchen verzeichneten Wassermühle zu Klenz steht für die beiden Kinder erster Ehe des Mühlenmeisters Ernst Carl Daniel Gülzow auf Grund des Erbrezesses vom 11ten September 1817:

1) rubrica II. No. 2. ein Vorrecht zum Besitze der Mühle nach dem Tode des Vaters, so wie das Recht, im Falle des Verkaufs der Mühle an dem Surplus des Kaufgeldes über den Annahmepreis von 4000 Thlr. Theil zu nehmen,
2) rubrica III. No. 6. ein mütterliches Erbtheil von 200 Thlr.,
3) rubrica III. No. 7. ein mütterliches Erbtheil von 200 Thlr.,

ad 1. und 2. zufolge Dekrets vom 11ten September 1817, und ad 3. zufolge Verfügung vom 23sten November 1820 eingetragen.

Alle diejenigen, welche an die vorgedachten Reservate und das darüber ausgestellte, verloren gegangene Erbrezeß=Exemplar, oder an die über die vorbezeichneten Erbgelder ausgestellten und verloren gegangenen Erbrezeß=Exemplare als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstigen Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche spätestens uns in dem auf

den 14ten Oktober c., um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober=Landesgerichts=Assessor Mundt in unserem Gerichts=Lokale angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie nicht nur mit ihren Ansprüchen an die rubrica II. No. 2 eingetragenen Reservate werden präkludirt und zum ewigen Stillschweigen verwiesen, sondern auch die hierüber und die über die Erbgelder ausgestellten Erbrezeß=Exemplare für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Demmin, den 22sten Mai 1840.

Königl. Land= und Stadtgericht.

Aufgebot.

Auf Antrag des Bauers Johann Christoph Willert zu Carlsruhe werden hiedurch alle diejenigen, welche an das auf dessen Bauerhof in Carlsruhe No. 1 und 2 aus dem Erbrezeß vom 19ten und 20sten April 1819 für die Willertschen Kinder erster Ehe eingetragene Kapital von 411 Thr. 9 sgr. 9 pf. und das darüber ausgestellte, bei dem am 9ten Mai v. J. stattgefundenen Brande in Carlsruhe angeblich verbrannte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben glauben, hiedurch geladen, sich im Termin den

2ten November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtslokale zu Zettemin zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls das Dokument für mortificirt erklärt und die daraus eingetragene Post im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Zettemin, den 24sten Juli 1840.

Freiherrlich von Maltzahnsches Patrimonialgericht.

Auktionen.

Auktion.

Wegen Veränderung des Wohnorts soll Donnerstag den 10ten September c., Vormittags 9 Uhr, breite Straße No. 367: ein wenig gebrauchtes Mobiliar, bestehend in Stuben=Uhren, Glas, Porcelain, lakirte Sachen, Lampen, Wachs=Fußteppiche, Kupfer, Messing, Bücher verschiedenen Inhalts, 2 gute Geigen, 1 Pürschbüchse, herrschaftliche und Gesinde=Betten; ferner wenig gebrauchte mahagoni und birkene Möbel, wobei: Sopha, Spiegel, Schreib= und Kleider=Sekretaire, Kleider= und andere Spinde, Waschtoiletten, Komoden, Tische aller Art, ingleichen Haus= und Küchengeräth, öffentlich versteigert werden. Stettin, den 4ten September 1840.

Reisler.

Das Briggschiff Franziska, bisher geführt von Capt. C. F. Bödow, soll theilungshalber meistbietend verkauft werden. Im Auftrage der Rhederei setze ich dazu einen Termin auf den 17ten September d. J., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Comptoir, No. 5 große Oderstraße, an. Das Schiff ist ganz von eichen Holz erbaut, 197 Normal=Lasten groß, circa 8 Jahr alt, und mit einem sehr guten Inventarium ausgerüstet, wovon das Verzeichniß bei mir einzusehen ist, und liegt hier bei der Stadt.

Leopold Hain, Schiffsmakler.

Montag den 14ten September, Vormittags 10 Uhr, sollen im Prediger-Wittwenhause zu Frauendorf verschiedene Sachen: Spiegel, Tische, Stühle, Küchen- und Hausgeräth, auch Garten-Utensilien, imgleichen ein Stand Gesinde-Betten, gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Auktion seltener Weine.

Aus dem Nachlasse des vor 30 Jahren hier verstorbenen Kommissions-Raths **Pfeiffer** sollen, um damit zu räumen,

1100	Flaschen	über 100 Jahr alter Franzwein,
1200	dito	über 80 Jahr alt,
160	dito	alter Rheinwein vom Jahr 1766,
190	dito	Hochheimer vom Jahr 1748,
90	dito	Johannisberger vom Jahr 1785,
80	dito	Markebrunner vom Jahr 1798,
80	dito	dito vom Jahr 1778,
80	dito	Rüdesheimer vom Jahr 1796,
80	dito	Schloß Johannisberger vom Jahr 1779,
80	dito	Schloß Steinwein vom Jahr 1748,

so wie mehrere alte spanische, italienische, portugische und Cap-Weine,
am 24sten September d. J. und am folgenden Tage im hiesigen Casino-Lokale, im Auftrage des Herrn Besitzers, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung in Parteien von 5 bis 10 Flaschen durch mich versteigert werden. Demmin, den 25sten August 1840.

Dittmer, Kreis-Sekretair.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das an der Oder, eine halbe Meile von Stettin schön belegene Allodial-Rittergut Güstow will die Besitzerin aus freier Hand verkaufen. Zu dem Gute gehören:

	Morg.	□R.
a) an Haus- und Hofstelle	7	153
b) an Gärten	13	123
c) an Wurthen	8	178
d) an Acker	1143	126
e) an beständigen Wiesen	612	177
f) an Feldwiesen	26	46
g) an Hütung	36	93
h) an unnutzbaren Stücken	46	—
zusammen	1895	176

Der letzte Kaufpreis im Jahre 1817 ist 93,000 Thlr. gewesen.

Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 26sten November d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Justiz-Commissarius Triest zu Stettin angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei letzteren die näheren Bedingungen zu erfragen sind.

Ritterguts-Verkauf.

Das Allodial-Rittergut Briezig, im Prenzlauer Kreise, ½ Meile von Pasewalk, 1½ Meile von Straßburg und 2 Meilen von Prenzlau hart am linken Ufer der Ucker gelegen, soll Theilungs halber aus freier Hand verkauft werden. Es liegt noch im Gemenge mit dem Bauer-Acker, hat jetzt 713 Morgen 48 □R. Acker, Wiesen, Wurthen ꝛc., ein massives Wohnhaus mit 1 Gartensaal, 10 heizbaren Stuben und Zubehör, und neue, unter Ziegeldach aufgeführte Wirthschaftsgebäude. Nach der jetzt schwebenden Separation kommen 12 Hufen à circa 55 Morgen (Magd.) hinzu, wie auch die Hütung von 478 Morgen 173 □R. noch zur Theilung kommt. Der Separation nicht unterworfen gehören 100 Magd. Morgen Uckerwiesen, unterhalb Pasewalk belegen, zum Gute, welches auch 45 Klafter buchen und 66 Klafter eichen Knüppelholz und freies Bau- und Reparaturholz aus der Königl. Rothemühlschen Forst bezieht. Inventarium sind nur 300 Schaafe. Zum Verkaufe ist ein Termin auf den 6ten Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, im Hôtel de Prusse des Herrn Wiesener zu Prenzlau angesetzt, und sollte kein annehmliches Gebot erfolgen, so soll das Gut in demselben Termine von Trinitatis 1841 ab anderweitig verpachtet werden. Kauf- und Pachtliebhaber werden zu diesem Termine ergebenst eingeladen, können das Gut zu jeder Zeit besichtigen und mögen sich wegen etwaniger Anfragen in portofreien Briefen an den Prediger Seiler zu Heinersdorf bei Schwedt wenden.

Verkäufe beweglicher Sachen.

„Mein Seiden-Waaren-Lager“
ist mit den neuesten weißen und couleurten façonnirten Stoffen, so wie mit glatten seidenen Zeuchen in den brillantesten Farben, durch so eben erhaltene Sendungen auf das reichhaltigste assortirt.

Heinrich Weiß.

Weissen Casimir
zu Escarpins
empfiehlt in bester Qualität und zu billigstem Preise
Seelig Moses.

Zu verkaufen:

Abgelagerten diesjährigen Kirsch- und Himbeersaft von schöner Qualität, Zucker-Couleur, pulverisirte frische Kohle nebst den curantesten ätherischen Oelen eigener Fabrikation offerirt den Herren Destillateurs billigst

C. W. Roth, Königsstraße No. 184, Stettin.

Feinste Reffinade a Pfd. 6 sgr., ord. Raffinade a Pfd. 5⅓ sgr. in Broden, feinen grünen Cheribon Caffee a Pfd. 7½ sgr. und feinen Java Caffee a Pfd. 7 sgr. offerirt

Fried. Richter, Kuhstrasse No. 285.

PFUNDBAERME,
täglich zwei Mal frisch, empfiehlt einzeln und versendet prompt und billigst an die resp. Brennereien, Bäckereien u. s. w. die Haupt-Niederlage von

C. F. Weiße seel. Wittwe,
Langebrückstraße No. 75.

Rohes und raffinirtes Rüböl, Leinöl, Rapp- und Leinkuchen verkauft zu den billigsten Preisen

Carl Fried. Otto, Rosengarten No. 272.

Ganz alten Varinas-Canaster, vorzüglich schöner Qualität, empfehlen in Original-Körben à 6 Rollen und einzelnen Rollen zu angemessen billigen Preisen

Schmidt & Schneider, am Kohlmarkt.

Um unser Lager weißer und couleurter, glatter und façonnirter
Seiden-Stoffe in hellen Farben,
Crêpe Aerophane, Gaze façonné, Gaze Donna Maria, gestickten u. broch. Mull,
auf das Vollständigste zu assortiren, kauften wir eine sehr große Auswahl derselben so eben in Leipzig ein, und empfangen diese Stoffe am Montag den 7ten d. Mts. nebst den neuesten
Fichus, Colliers, Echarpes und ¼ gr. faç. Atlas-Tücher in hellen Farben.
Zugleich sorgten wir für eine bedeutende Auswahl der brillantesten
Ball-Westen in Sammet und Seide,
Ball-Strümpfe in schwarz, weiß u. couleurt,
Ball-Cravatten und weisse Glacé-Handschuhe,
und haben alle diese Gegenstände zu den billigsten Preisen in einem besonderen Lokale unseres Magazins zur bequemeren Auswahl aufgestellt.
Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Gerissene Bettfedern,

a 7, 8 und 10 sgr. das Pfund,
und ausgezeichnet schöne, wirklich sehr billige Böhmische Daunen-Federn und Daunen, so wie fertige neue Betten zu verschiedenen Preisen sind in großer Auswahl zu haben bei Moritz & Comp., Kohlmarkt No. 431.

Strickwollen

bester Qualität, sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei Moritz & Comp., Kohlmarkt No. 431.

Limonade gazeuse

au Citron
empfingen in bester Qualité und offeriren solche pro Bouteille 5 sgr. J. F. Nabock & Comp., Krautmarkt No. 1080.

Aechten **Notchitoches** empfing
Carl Mauri.

Von den beliebten Tanzschuhen, so wie Tanz- und andere Sorten feine Stiefeln von der besten Güte, sind in allen No. bei mir zu haben.
G. L. Borth, Schuhstraße No. 145.

Verdami Citronen sind zu haben bei
C. Gabron, am Roßmarkt No. 710.

Medoc-Flaschen

so wie alle Arten Bierflaschen halte ich ein Lager und empfehle solche bestens.
H. P. Kretzmann, Schulzenstraße No. 177.

Wir setzten einige sehr brillante façon. Atlasse und andere Seiden-Stoffe in hellen Farben, so wie einige Sorten coul. Gaze zu Ball-Kleidern zurück, und verkaufen solche unter den Einkaufspreisen.
Gust. Ad. Toepffer & Comp.

Eine neue Sendung schles. Gebirgebutter empfing und offerirt solche billigst
Louis Kaeber, Krautmarkt No. 1027.

Verdami Citronen
in Kisten und ausgezählt bei
Ludwig Meske, Grapengiesserstr. No. 162.

Ein neuer 9 Fuß hoher Zinkschornstein,
eine wenig gebrauchte eisenblecherne Glocke, 75 bis 80 Cubikfuß enthaltend, nebst Hängestangen,
ein leichter Handwagen,
so wie einige Centner Roststäbe,
sollen mangelnden Raumes wegen billig abgegeben werden gr. Oderstraße No. 63.

Vermiethungen.

Mönchenstraße No. 459 ist eine Stube und Kammer mit Möbeln zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Röddenberg No. 244 ist die zweite Etage nebst Zubehör zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Lastadie No. 90 ist eine Stube mit Möbeln zu vermiethen.

In dem Hause No. 666 gr. Domstraße sind 2 Stuben und 1 Kammer, nach dem Hofe zu gelegen, sogleich zu vermiethen.

Fischmarkt- und Hackenstraßen-Ecke No. 965 ist die 3 Etage zu Michaelis zu vermiethen, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Keller und Bodenraum nebst Zubehör.

In der besten Gegend der Oberstadt ist eine möblirte Stube und Kabinet an einen anständigen und ruhigen Miether für mäßigen Miethspreis am 1sten Oktober d. J. zu überlassen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen im Königl. Intelligenz-Comptoir gefälligst abgeben.

Die dritte Etage meines Hauses Mittwochstrasse No. 1075 ist, wegen Versetzung des jetzigen Bewohners, zum 1sten Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen. C. G. Schindler.

In dem neu erbauten Hause Pflug- und Petersilienstraßen-Ecke sind mehrere Stuben, Kammern und Küche, nebst Keller, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

In dem Hause No. 524 am grünen Paradeplatz ist die 2te Etage zu Michaelis noch zu vermiethen.

Das Prediger-Wittwen-Gehöft zu Frauendorf, bestehend aus einem Wohnhause mit 3 heizbaren Zimmern, einem Stallgebäude und einem bedeutenden sehr schön gelegenen Garten, soll vom 1sten Oktober c. ab vermiethet werden. Das Nähere im Pfarrhause daselbst.

Die Parterre-Wohnung des Hauses grosse Domstrasse No. 798 ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Im Hause Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, sind einige herrschaftliche, nach neuester Bauart sehr bequem eingerichtete Wohnungen von 4—5 und 8 heizbaren Piecen nebst Zubehör, wozu auch ein Pferdestall und eine Wagenremise gehört, zu vermiethen.

Pelzerstraße, No. 660, sind 2 Stuben zu vermiethen.

Die zweite Etage von 3 Stuben, Kammer, Entree, heller Küche nebst Zubehör, so wie in der 3ten Etage 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist sofort oder zum Oktober c. im Hause Königsstraße No. 184 zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 Stuben mit Zubehör nebst Stallung, Wagenraum, Heu- und Strohboden, ist zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Erforderlichen Falles kann die Wohnung auch ohne Stallung und Wagenraum überlassen werden.

Ein geräumiges, freundliches Zimmer, mit auch ohne Meubles, ist zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres bei Emanuel Lisser, obere Schuhstraße No. 154.

Im Hause Frauenstraße No. 878 ist die 2te Etage, und auf Verlangen auch die 1ste Etage, an ruhige Miether zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

In der Baumstraße No. 1003 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Regen, Bäcker-Mstr.

Kohlmarkt No. 156 ist zum 1sten Oktober eine Stube mit Möbeln zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in einer Material-Waaren-Handlung hierselbst zu Michaelis d. J. ein Unterkommen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Kutscher, welcher schreiben und lesen kann, auch empfehlenswerthe Zeugnisse aufzuweisen hat, findet einen Dienst große Lastadie No. 220.

Ein ordentlicher Gehülfe kann sogleich in unsere lithographische Anstalt eintreten.
Ferd. Müller & Comp., im Börsengebäude.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das hiesige Fleisch- und Knochenhauergewerk beabsichtigt, auf sein Erbpachtgrundstück zwischen Wölschendorf und Wamlitz einen Pächter zu setzen, und steht zu dem Ende am 21sten September d. J., Vormittags 10 Uhr, Termin im Schützenhause an, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.
Stettin, den 26sten August 1840.

Unser schönes und reichhaltiges Georginen-Sortiment ist jetzt in der besten Flor, wir zeigen dies Blumenfreunden ergebenst an. Groß & Bayer,
Kunst- und Handelsgärtner in Grabow.

Zum 1sten Oktober wird ein meublirtes Quartier, 2 Stuben oder 1 Stube nebst Cabinet, nach vorn heraus, wo möglich in der Oberstadt gesucht. Addresse Intelligenz-Comptoir Littr. P.

In Folge des immer mehr zurückgehenden Geldcourses, finden sich Unterzeichnete zu der Bekanntmachung veranlasst, dass sie, so lange der Werth nicht wieder steigt, ausländische Goldmünzen nur nach Cours, Louisd'or also jetzt nicht über höchstens $5\frac{5}{12}$ Thlr. pro Stück, in Zahlung nehmen, und nur da Ausnahmen gestatten können, wo beim Abschlusse der Geschäfte ein höherer Cours gegenseitig festgestellt worden ist.
Magdeburg, den 31sten August 1840.
Arnstaedt & Philippson. Bartels & Comp. Bender & Comp. Bethge & Jordan. F. Curitz & Comp. Diederich & Bohnenstiel. Dommerich & Comp. Engelbrecht & Comp. A. Gebhardt & Comp. Giese & Menzel. C. B. Grünwald jun. Joh. Gottl. Hauswaldt. Ernst Chr. Halle. Hennige & Wiese. Heyne & Becker. Hoffmann & Haase. Ludw. Hübner. Fr. A. Hübener. Kayser & Voigt. Knoblauch & Comp. Chr. Gottfr. Knust. Gebrüder Koepke. Lindau & Winterfeld. Fr. Löber. Meischner & Zierenberg. Müller & Weichsel. Gottl. Nathusius. Carl Fr. Nethe. J. H. Nitze & Comp. P. Nökring. Pieschel & Comp., Bleiweiss-Fabrik. Ratzel & Lupprian. J. St. Reinhardt & Comp. Rennau & Comp. Wilh. Roch. Rüdiger & Pilarik. Soder & Aue. Sontag & Comp. Abrah. Wilh. Steinemann & Comp. Toepke & Leidloff. Pieschel & Comp. in Genthin.

Das Café de Prusse habe ich von der Schuhstraße nach der Breitenstraße No. 398 hieselbst verlegt, und zugleich die Restauration des Herrn Fiedler übernommen. Ich werde ferner, wie bisher auch schon geschehen ist, mit Frühstück, Mittag- und Abend-Essen, in und außer dem Hause, aufwarten, auch Bestellungen zu Gastmahlen durch meinen Koch besorgen lassen. Da ich mit echt Baierschem, Nürnberger, Erlanger, Münchener und Dresdener Wald-Schlößchen-Biere in großen Quantitäten versehen bin, so empfehle ich solche zugleich Auswärtigen, und verspreche die möglichst billigen Preise.
Stettin, den 31sten August 1840.
A. Hartwig.

Um häufigen Nachfragen zu begegnen, habe ich wieder Rasirmesser angefertigt, welche hiermit einer geneigten Beachtung empfohlen werden. Auch bin ich bereit, unter gewissen Bedingungen einen Knaben in die Lehre zu nehmen. G. Leske,
chirurgischer Instrumentenmacher u. Bandagist,
Marienplatz No. 779.

Ein Zimmer nebst Schlaf-Kabinet, in der Unterstadt möglichst am Bollwerk gelegen, wird gesucht; Adressen sub A. No. 7 befördert die Expedition dieses Blattes.

Dammsteine werden Rosengarten No. 298—69 gekauft.

Geldverkehr.

Es werden auf ein hiesiges Grundstück im Feuerkassenwerthe 1500 Thlr. zu 5 pCt. zum 1sten Oktober d. J. gesucht. Näheres beim Postfiskal Herrn Labes, Pelzerstraße No. 803.

1000 Thlr. sind sogleich auszuleihen. Näheres im Königl. Intelligenz-Comptoir.